

Bettelmail

Eine Antwort kann teuer werden

Um per E-Mail Geld zu erschleichen, tischt die so genannte Nigeria-Connection Geschichten um angebliche Opfer des Haiti-Erdbebens auf. Reagieren Sie nicht darauf.

VON FELIX WEBER

Sie nennen sich Alhaji Usman Mobuto, Barristor Yakubu B. Ahmed oder schlicht Mariam Abacha. Sie sind der zweite Sohn, der Anwalt und Berater oder die Witwe des ermordeten, tödlich verunglückten oder sonst wie verstorbenen nigerianischen Generals, liberischen Machthabers oder irakischen Erdölmagnaten. Und sie haben, wie sie in ihrem an ungezählte Empfänger verschickten E-Mail ausführen, alle ein ähnlich gelagertes Problem: nämlich Geld, das unglücklicher Umstände halber auf einem lokalen Konto blockiert sei, ausser Landes zu schaffen. Was ihnen im Alleingang verwehrt, aber mit ausländischer – sprich mit Ihrer – Hilfe ein Kinderspiel sei. Selbstverständlich wird für die Unter-

stützung eine gebührende Provision versprochen: 20 bis 30 Prozent der Transaktionssumme, bei der es typischerweise um ein- bis zweistellige Millionenbeträge geht. Eine überaus lukrative Sache also – zumindest auf den ersten Blick.

«Populär» seit Achtzigerjahren

Doch all diese Geschichten sind Startpunkt von Betrugsversuchen. Wer darauf einsteigt, wird unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dazu genötigt, finanzielle Vorschüsse zu leisten. Auf die versprochene Gegenleistung wartet er dann vergebens.

Solcher Vorschussbetrug, so der Fachbegriff, wird schon seit dem 16. Jahrhundert praktiziert. Richtig «populär» wurde er aber erst Ende der Achtzigerjahre, als vor allem nigerianische Banden begannen, die absurden Geschichten per Fax und E-Mail weltweit zu verbreiten. Längst agieren die Trickbetrüger auch aus ausländischen Staaten und Städten mit nigerianischer Bevölkerung. In gewissen Internetcafés von Bangkok zum Beispiel kann man seit Jahren eins zu eins erleben, wie die Nigeria-Boys ihre Spam-Mails locker zurückgelehnt in den PC tippen.

Die neueste Variante ist vor wenigen Tagen aufgetaucht und nutzt eine etwas subtilere Story: Der Absender des E-Mails (siehe Zisch-Bonus) schreibt in gebrochenem Deutsch, er sei Haitianer und habe nach dem verheerenden Erdbeben als einziger Überlebender seiner Familie Anspruch auf die Lebensversicherungssumme seiner Eltern, doch die 500 000 Dollar lägen auf einer Bank in England. Um an das Geld zu kommen und damit ein neues Leben zu beginnen, benötige er Unterstützung und wäre glücklich, den Helfer für seine Bemühung zu entschädigen.

Rattenschwanz an Forderungen

Natürlich stinkt auch diese Geschichte gewaltig. Trotzdem wird es wie bei den andern Mails Empfänger geben, die der Verlockung auf die in Aussicht gestellte Belohnung nicht widerstehen können und den Absender kontaktieren. Was passiert dann?

Wer auf solche Bettelbriefe antwortet, erfährt umgehend, dass der gewünschte Geldtransfer mit «kleineren Kosten» verbunden sei. Zum Beispiel für irgendwelche Administrationsgebühren oder für die Dienste eines Rechtsanwalts, der die

nötigen Formalitäten erledigen würde. Eine Überweisung von Betrag x auf Konto y genüge, und die Sache sei geritzt. Kaum ist die Zahlung – die durchaus einen vierstelligen Frankenbetrag ausmachen kann – geleistet, werden neue Geldforderungen gestellt, von denen der Transfer entscheidend abhängt. Die Betrüger operieren dabei geschickt mit gefälschten Zertifikaten und getürkter Bankkorrespondenz. Und der Helfer schießt so lange Geld nach, bis er die Hoffnung verliert, dass die Sache je zu einem Abschluss und er zu seiner fetten Provision komme. Doch die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Wenn Sie solche Mails erhalten, sollten Sie keinesfalls antworten. Denn allein damit besteht die Gefahr, dass Ihre Internetadressen, Kontakt- oder gar Kontendaten für kriminelle Zwecke missbraucht werden. Bettelmails gehören umgehend gelöscht (siehe Box).



Bettelbriefe: Den aktuellen Brief der Nigeria-Connection zum Erdbeben in Haiti finden Sie auf www.zisch.ch/bonus

EXPRESS

- ▶ Wer auf ein Bettelmail antwortet, wird meist rasch zur Kasse gebeten.
- ▶ Antworten Sie nicht auf solche Mails, und löschen Sie sie umgehend.

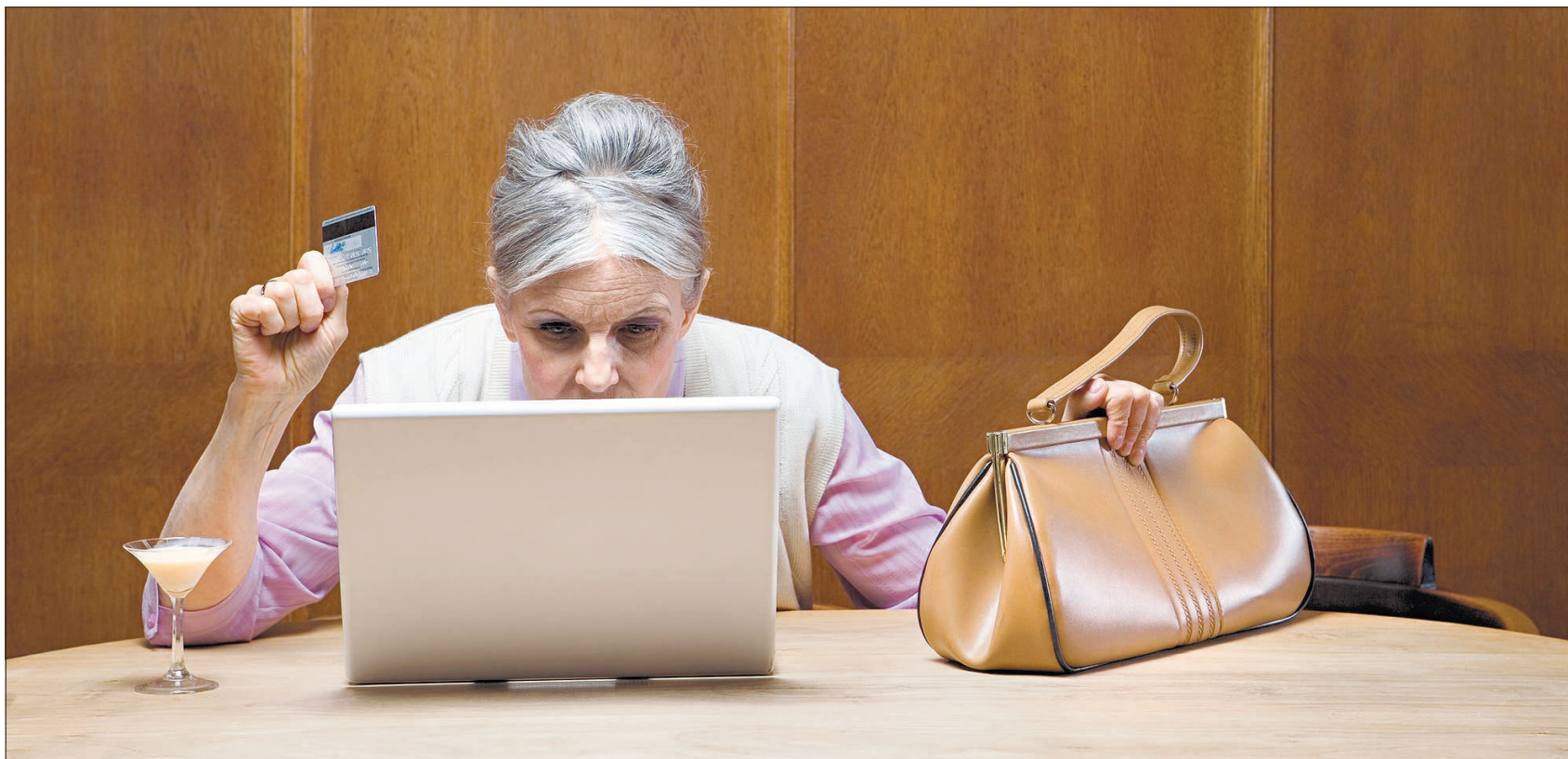
TIPPS

Kontaktdaten im Visier

Bundesbehörden warnen eindringlich vor E-Mail-Bettelbriefen. Dazu zählen nicht nur so dreiste Versuche wie aktuell jener der Nigeria-Connection, sich über das Leid der haitianischen Bevölkerung zu bereichern. Der Klassiker dieser Form von Cyberkriminalität sind E-Mails, die einem einen angeblichen Lottogewinn versprechen, obwohl man bei der Lotterie nie mitgemacht hat. «Wir raten in solchen Fällen, diese **E-Mail umgehend zu löschen und in keiner Art und Weise darauf zu antworten**, auch nicht im Sinne einer Absage», schreiben die Experten der Melde- und Analysestelle Informationssicherung (Melani) des Bundes.

Telefonisch überprüfen

Die Betrüger haben es meist nicht nur auf Sie, sondern vielmehr auf Ihre Kontaktdaten abgesehen. Laut Melani sammeln Betrüger nicht nur E-Mail-Adressen, sondern listen diese auch akribisch genau auf. Ziel dabei sei, ein E-Mail auf ein potenzielles Opfer so gut wie nur möglich zuzuschneiden. Daher gilt: Seien Sie nicht nur kritisch bei E-Mails von unbekannt Personen, sondern **lassen Sie auch Vorsicht walten bei bekannten Absendern**. Bei ungewöhnlichen Vorkommnissen, insbesondere wenn es um Geld geht, empfiehlt Melani, «**die telefonische Erreichbarkeit zu überprüfen**, durch Fragen, welche nur diese Person beantworten kann, ihre Identität zu verifizieren oder die Glaubwürdigkeit der erzählten Geschichte mit gemeinsamen Bekannten zu besprechen». *ukn*



Bettelbriefe per Mail verstopfen wieder auffallend oft den Posteingang. Aber Achtung: besser nicht die Kreditkarte zücken.

GETTY